

der Umgebung des Monarchen. Tief ist der Meister der romantischen Schule und der reichste Dichtergenius der neueren Zeit. Seine größte poetische Schöpferkraft hat er im Drama, in der Novelle, dem Roman und theilweis auch in der Lyrik bewiesen. Ausgezeichnet ist besonders die Novelle: „Das Dichterleben,“ sowie ihr Gegenstück: „Des Dichters Tod.“ Von den lyrischen Sachen sind: „Nacht, die Blumen, Zuversicht, und Andacht“ die vorzüglichsten. Tief hat zuerst Volksmärchen. (Blaubart, Ebbert, Magelone), dann satyrische Lustspiele voll scharfen, heitern Witzes (der gestiefelte Kater) gedichtet, dann altdeutsche Volksmärchen in dramatischer Form (Rothkäppchen, Fortunatus u. A.) Unter dem Titel „Phantasia“ gab er Sagen und Erzählungen heraus, und legte den Schlussstein zu dem Gebäude seines Dichterruhms in den Novellen. Auch ist seine Uebersetzung des Shakespears vorzüglich.

### Deutsche Mythologie.

Ein Volk ist mit tausend Fäden an seine Vergangenheit geknüpft, denn in den Stufen seiner ersten Entwicklung schon liegen die Anfänge seiner späteren Kraft und Größe. Darum hat das deutsche Volk auch seine Sagen, Legenden und Märchen werth zu halten, und es schuldet den Männern großen Dank, welche ihm diese zu erhalten Sorge getragen haben (Grimm u. A.). Aus jenen wunderbaren Geschichten der Urzeit weht uns der frische Duft der süßesten Kindheitsträume entgegen und allmählig werden wir es auch inne, daß wir das Immergrün besitzen, welches sich um die Säulenschäfte unsrer alten Göttertempel rankt. Lange Zeit haben die Deutschen sich mehr um die römische und griechische, als um die eigene Mythologie gekümmert, und diese hatte auch weniger Zeit als jene, um sich so vollständig zu entfalten, da der helle Strahl des Evangeliums ihr träumerisches Dämmerlicht früh durchbrach. Und doch hat das deutsche Volk in seinen Sagen und Märchen unschätzbare Kleinode, und die heiligen Haine, Berge und Quellen, um welche jene Geschichten wie goldene Schleier wehen, sind ihm geblieben.

Die altdeutsche Mythologie ist ein Naturkultus, der sich allmählig durch zahllose Irrgewinde zu dem einen, lebendigen Gotte hinfindet, den sie ursprünglich immer geahnet und gesucht hat.

Daß ein Gott sei, wußte das Menschengeschlecht durch die Offenbarung, aber der rechte Begriff desselben ging ihm wieder verloren. Die Völker versanken allmählig immer mehr in die grob sinnliche Natur und vergaßen jener Offenbarung, von der ihnen kaum ein unbestimmter, trüber Nachklang blieb. Ihr Auge war von den Außendingen so sehr geblendet, daß es die ewige Kraft und Gottheit nicht mehr zu erkennen vermochte, deren Walten doch in der Welterschöpfung und Erhaltung zu spüren war, und so verwandelte sich zuletzt das Bild des ewigen einigen